

Newsletter

des Forschungszentrums für den Schulsport und den Sport von Kindern und Jugendlichen
FoSS-Newsletter Nr.22 Mai 2012 www.foss-karlsruhe.de



Editorial

Klettern als Herausforderung

Das FoSS – gegründet 2005 und dank der erfolgreichen Evaluation im Jahr 2011 mit garantiertem Bestand bis 2013! – hat folgendes Leitbild:

Kindern und Jugendlichen Freude an Bewegung und Sport zu vermitteln, ist eine nie endende, sich stets wandelnde Herausforderung.

Eine Herausforderung, die sich extrem gewandelt hat, ist das Klettern.

Irgendwo in Freiburg auf einem Spielplatz im April 2012: In das dort stehende hausähnliche, kompakte Spielgerät für Kinder ist eine senkrechte, chromglänzende Stange mit integriert. Keines der zufällig über drei Stunden beobachteten ca. acht- bis elfjährigen Kinder, die lärmend und motiviert ihren Spielplatz mit Leben füllen, kommt auf die Idee, die Stange hochzuklettern oder nutzt die zwei Meter lange Rutschstange, um sich für einen Moment wie ein Feuerwehrmann kurz vor dem Einstieg in sein Einsatzfahrzeug zu fühlen. Die Kletterstange wird schlichtweg ignoriert, vermutlich hat sie deshalb noch den Chromglanz ...

Damit spiegelt sich auf dem Spielplatz der Trend, den wir auch im organisierten Sport erkennen. Kletterstangen für Turn- und Sporthallen werden von den Gerätheherstellern mangels Nachfrage kaum mehr produziert, Klettergärten haben dagegen Konjunktur - auch wenn sich darin meist keine „realen“ Bäume befinden. Wieso fehlt eigentlich der Blätterwald in diesen (indoor-)Anlagen, und fördern Klettergärten wirklich das Klettern? Eine Erklärung könnte in diesem Bild versteckt sein ...



*Damit es gerecht zugeht, erhalten Sie alle die gleiche Prüfungsaufgabe:
Klettern Sie auf diesen Baum!*

Vielleicht sollte neben dem Erleben von Höhe und kontrolliertem Risiko im Klettergarten das echte Bäume-Klettern als naturgebundene Herausforderung wieder mehr forciert werden. Das Blattwerk ist ein herrliches Versteck und erst einmal „oben“ angekommen, sehen wir die Welt mit anderen Augen. Persönlichkeitsbildend ist es allemal ...

FOSSILIES

Inhalt

*Anwendungsorientierte
Forschung SEITE 2*

**Bewegende und
bewegte Tage in
Bruckberger Heimen**

Innovation SEITE 3

**Partner-Schulen
des FoSS**

*Aus-, Fort- und
Weiterbildung SEITE 4*

**Lehrkompetenz
in Theorie und Praxis**

Wissenstransfer SEITE 5

**Wie schaffe ich die
Sport-Eingangsprüfung?**

SEITE 6

**Eine Zeitreise zu
den Ursprüngen der
Olympischen Spiele
und zurück,
Impressum**

Abdruck Karikatur mit freundlicher Genehmigung des Gabal-Verlages:

Seiwert, L. J., Gay F.: Das 1x1 der Persönlichkeit. Gabal-Verlag 2002. ISBN 978-3-936292-61-9

Bewegende und bewegte Tage in Bruckberger Heimen

KIT-Masterstudierende besuchen Behinderteneinrichtung



Die Gemeinde Bruckberg liegt im Landkreis Ansbach in Mittelfranken. Auf den ersten Blick ein ganz gewöhnliches, idyllisches Örtchen. Doch es lohnt sich genauer hinzuschauen. In der 1300-Einwohner-Gemeinde leben 516 Menschen mit geistiger Behinderung oder Mehrfachbehinderung. Sie sind in Wohnheimen der Behindertenhilfe Diakonie Neuendettelsau untergebracht. Die Wohnsiedlungen verteilen sich über das ganze Dorf. Die Bewohner gleicher Altersgruppe leben hier zusammen und werden von insgesamt ca. 400 Erziehern, Heilerziehungspflägern sowie Sozialpädagogen betreut. Das Hauptgebäude, ein Schloss mit Parkanlage, ist seit 1891 im Besitz der Diakonie. Die Studierenden des Masterstudienprofils „Sport und Bewegung im Kindes- und Jugendalter (BuK)“ des Karlsruher Instituts für Technologie hatten die Chance, diese Institution im Rahmen des Seminars „Sport und Behinderung“ näher kennen zu lernen. Organisiert und geleitet von ihren Dozenten Dr. Michaela Knoll und Christian Sigg verbrachten die Studierenden zwei bewegende und bewegte Tage in den Bruckberger Heimen.

Wie in einer Großfamilie

Das Leben in den Wohngemeinschaften ähnelt dem einer Großfamilie. Jedes Mitglied hat seinen festen Platz im Beziehungsgefüge. In den Wohnbereichen der Kinder teilen sich 6-8 Bewohner in insgesamt acht therapeutischen und heilpädagogischen Gruppen Küche, Bad und Wohnzimmer. Bei den Kindern sahen wir sehr erfreute Gesichter bei unserer Ankunft. Nach herzlicher Begrüßung waren einige von ihnen gerne bereit, uns ihre Zimmer zu zeigen. Andere waren anfangs noch skeptisch gegenüber den Studierenden eingestellt, was sich jedoch nach einer Eingewöhnungsphase legen sollte. Je nach Art und Grad der Behinderung sind mehrere Pfleger rund um die Uhr in den Wohnheimen im Einsatz. Die Kinder- und Jugendlichen besuchen tagsüber das Förderzentrum St. Martin am Schulort Bruckberg oder Neuendettelsau. Ein attraktives und vielseitiges Freizeit- und Sportangebot für

alle gehört mit in das Förderkonzept der Bruckberger Heime, die auch erwachsenen Menschen und Senioren mit leichter bis schwerer geistiger und zusätzlich körperlicher, seelischer oder psychischer Behinderung Assistenz und Förderung anbieten. In der Werkstatt Bruckberg sind 280 erwachsene Mitbewohner unter Anleitung von handwerklich und pädagogisch ausgebildeten Fachkräften tätig. Metallverarbeitung, Montage sowie Korbflechterei und Wäscheservice gehören unter anderen zu den Arbeitsbereichen der Berufstätigen.

Für die Sportstudierenden standen neben dem Erleben der Menschen und dem Kennen-

lernen der Einrichtung insbesondere sportpraktische Veranstaltungen auf dem Programm. Am Nachmittag organisierte eine Studierenden-Gruppe einen Bewegungs- und Spiele-Parcours für geistig Behinderte verschiedener Altersgruppen. Am Abend wurden uns die Konzepte und Projekte der Schwerpunktsportarten Basketball und Radsport von den Trainern der sportlichen Abteilung der Institution vorgestellt. Im Anschluss daran absolvierte eine Gruppe der Studierenden mit dem Radsport-Trainer eine Übungseinheit auf dem Fahrrad. Zeitgleich fand in der Sporthalle der Bruckberger Heime für die andere Gruppe das Kräftenessen mit den Sportlern aus der Basketballgruppe, u. A. Special-Olympics-Athleten, statt. Special Olympics wurde 1968 in USA durch Eunice Kennedy-Shriver gegründet und ist aktuell die weltweit größte Sportbewegung für geistig Behinderte. Die Studierenden waren von dem technisch und taktisch ausgereiften Spiel ihrer Gegner, die ihnen sportlich wesentlich überlegen waren, beeindruckt.

Insbesondere der Austausch mit einem erfahrenen Sportpädagogen und die Eindrücke vor Ort halfen den Studierenden sehr, zu begreifen, wie ihre eigenen Stundenkonzeptionen bei dieser Zielgruppe umsetzbar sein würden und worauf sie speziell bei der Planung von Sporteinheiten mit geistig Behinderten achten sollten. Die Gastfreundschaft in den Bruckberger Heimen und die Offenheit der Menschen, denen die Studierenden begegnen durften, waren überwältigend. Da im Curriculum des BuK-Masterprofils ein Schwerpunkt auf „Sport und Behinderung“ liegt, und diese zwei Begegnungstage für alle Beteiligten so fruchtbar waren, werden in den kommenden Semestern die Türen der Bruckberger Heime für KIT-Sportstudierende weiterhin offen stehen.



ANDREAS ROTH

Partner-Schulen des FoSS

Als „Schulsportforschungszentrum“, so wie das FoSS häufig in der Kurzfassung selbst in der Scientific Community genannt wird, geht es uns darum, den Blick nicht ausschließlich in die Zukunft zu richten, sondern insbesondere auch den sehr differenzierten Schulalltag im Ist-Zustand in unsere Forschung mit einzubeziehen.

Dieses ist für uns möglich, da wir zunehmend viele Förderer haben, die von der Arbeit des FoSS begeistert sind und unseren QualifikantInnen gerne Einblicke in ihre Schule und die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen gewähren. Begeisterte FachleiterInnen ermöglichen es den FoSS-MitarbeiterInnen, vor Ort in der Schule neue Programme in die Praxis umzusetzen bzw. fragen uns direkt wegen einer Mitarbeit und einer wissenschaftlichen Begleitung von Sportunterricht, Bewegungspausen etc. an.

Natürlich profitieren wir dabei voneinander. Dennoch ist diese Zusammenarbeit nicht selbstverständlich und besonders für die SportlehrerInnen an den Schulen mit viel Koordinierungsaufwand verbunden, den diese lächelnd auf sich nehmen.

Wir möchten diese Seite nutzen, um offiziell „zurück zu lächeln“, um uns für dieses außergewöhnliche Engagement zu bedanken.

Die nachfolgende Auflistung der Schulen und AnsprechpartnerInnen wird regelmäßig auf der FoSS-Homepage aktualisiert. Falls Sie sich hier noch nicht als Partnerschule des FoSS entdecken, informieren Sie uns bitte mit einer kurzen Mail. Vielen Dank!

Großen Dank den nachfolgenden Partnerschulen des FoSS!

Schule	Ort	Kontaktperson	Projekt
Anne-Frank-Schule	Karlsruhe	Frau Lischke, Frau Schäfer-Müller, Frau Neutz	Schwimm Fix
Besselgymnasium	Minden	Herr Linnemöller	MT1, MT2
Drais Grund- und Hauptschule	Karlsruhe	Frau Müller	Schwimm Fix
Ernst Reuter Schule	Karlsruhe	Frau Hoyer, Frau Binder, Herr Lehmann	Schwimm Fix
Fichte-Gymnasium	Karlsruhe	Frau Kunz	Lacrosse in der Schule
Friedrich-Albert-Lang-Schule	Solingen	Herr Certa	MT1, MT2
Gesamtschule Berger Feld	Gelsenkirchen	Herr Herrmann	MT1
Goethe-Gymnasium	Dortmund	Frau Fischer	MT1, MT2
Grundschule Grünwinkel	Karlsruhe	Herr Kunjas, Frau Kindsvogel	Schwimm Fix
Gymnasium Neureut	Karlsruhe	Herr Gottwald, Frau Hummel	Lacrosse in der Schule
Grundschule Rintheim	Karlsruhe	Frau König	Lacrosse in der Schule
Gutenberg Schule	Karlsruhe	Frau Kobbe	Schwimm Fix
Hans Thoma Schule	Karlsruhe	Frau Steinkopf, Herr Herrmann, Frau Zoberst	Schwimm Fix
Hardtschule	Karlsruhe	Frau Burkel-Wörner, Frau Imbery	Schwimm Fix
Hebel-Grundschule	Karlsruhe	Lacrosse in der Schule: Frau Minkoley, Frau Bandl Schwimm Fix: Frau Berlin, Frau Brandl, Frau Minkoley, Frau Thient	Lacrosse in der Schule, Schwimm Fix
Leopold Schule	Karlsruhe	Frau Ripp	Schwimm Fix
Lessing-Gymnasium	Düsseldorf	Herr van den Berg	MT1, MT2
Lise-Meitner Realschule	Paderborn	Herr Happe (Sportamt Paderborn)	MT1
Marylandschule	Karlsruhe	Frau Blumenstock, Frau Hoffmann, Frau Stephan, Herr Buhl	Schwimm Fix
Max-Planck-Gymnasium	Karlsruhe	Herr Frei	Slackline als Bewegungspausen-Angebot
Nebenius Schule	Karlsruhe	Frau Ackermann, Herr Drees	Schwimm Fix
Pascal-Gymnasium	Münster	Herr Westphal	MT2
Pestalozzischule	Karlsruhe	Frau Frey, Frau Hauke-Kleiber, Frau Speck	Schwimm Fix
Reismann-Gymnasium	Paderborn	Herr Happe (Sportamt Paderborn)	MT1
Schillerschule	Karlsruhe	Frau Fischer	Schwimm Fix
Südendschule	Karlsruhe	Frau Steiner, Frau Hägele, Frau Hanfmann	Schwimm Fix
Tannenbusch-Gymnasium	Bonn	Herr Nolte	MT1
Tulla Grundschule	Karlsruhe	Frau Winter	Schwimm Fix
Werner von Siemens Schule	Karlsruhe	Frau Fay, Herr Laux	Schwimm Fix

Lehrkompetenz in Theorie und Praxis

Soft Skills, Soziale Intelligenz und Qualifikation

Der Kompetenzbegriff erlebt eine enorme Konjunktur in Berufs- und Alltagswelt – in Stellenanzeigen, wissenschaftlichen Veröffentlichungen, Orientierungs- und Bildungsplänen aber auch im täglichen Miteinander. In der Literatur existiert keine fundierte Definition. Häufig wird Kompetenz mit Begriffen wie „Schlüsselqualifikation“, „Soft Skills“, „Soziale Intelligenz“ oder „Qualifikation“ gleichgesetzt.

Ein Blick in Richtung der beruflichen Bildung offenbart entscheidende Veränderungen: lange Zeit galt eine rein fachliche Qualifikation als Leitziel der beruflichen Bildung. Im Zuge des sich vollziehenden gesellschaftlichen Wandels, einschließlich der immer schnelllebigen technischen Entwicklungen ist die Verfallszeit konkreten beruflichen (Fach-)Wissens und Könnens jedoch erheblich (Obsoleszenzproblem).

Persönlichkeitsentwicklung und individuelle Talente

Zudem besteht ein Prognosedefizit für die Entwicklung fachlicher Arbeitsanforderungen. Neue und veränderte Ansprüche im Berufsleben prägen das heutige Bild. Deshalb sind in nahezu allen Berufszweigen wandlungsresistente Fähigkeiten gefragt, die sich nicht nur auf das berufliche Umfeld einer Person sondern auch und insbesondere auf deren Persönlichkeit beziehen. Die daraus zu ziehende Konsequenz in der Vermittlung ist, dass weniger eng spezialisierte Qualifikationen im Vordergrund stehen sollten, sondern vielmehr eine umfassende, ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung gefördert wird und individuelle Talente zum Erwerb spezieller beruflicher Handlungskompetenz. Verschiedenste Konzepte betonen hierbei vor allem die vier Bereiche Fachkompetenz, Sozialkompetenz, Methodenkompetenz und Personalkompetenz (Vgl.: Arnold, 2002, S.18).

Bewusstmachen der eigenen Fähigkeiten

Im Sport erfolgt der Zugang zu einer Lehrtätigkeit bislang häufig vorwiegend über eine fachspezifische Qualifikation – vom Spieler zum Trainer, „war früher selber in dieser Sportart aktiv“, etc. Doch auch hier werden Kompetenzen im persönlichen, methodischen und sozialen Bereich wichtig, die bedeutsam für den eigenen Lehr- und Lernerfolg und den des Athleten/der Athletin und nicht einfach „gegeben“ sind (vgl. Mehr/Ulrich 2010). Genau hier setzt der Deutsche Turner-Bund mit seinem überfachlichen DTB-Ausbilder-Diplom – Soziale Kompetenz und Methodenkompetenz – an. Bereits vor Jahren hat der zweitgrößte Fachverband in Deutschland erkannt, dass zwar eine sportliche Sozialisation eine sehr gute Basis für die Persönlichkeitsbildung ist, jedoch das Bewusstmachen der eigenen Fähigkeiten, der genutzten Modelle, den Erfolg in vielen Bereichen noch steigern helfen kann.

Im organisierten Sport herrscht überwiegend eine große Heterogenität: unterschiedliche Voraussetzungen und Bedürfnisse, ungleiche Motivationen und Verhaltensweisen, verschiedene Zugänge und Ideen, wachsende Vielfalt der Sportarten, Bewegungsmöglichkeiten und Trends.

Bei der Arbeit als Lehrperson ist ein differenzierter Zugang zu den (individuellen) Gruppenmitgliedern unerlässlich – hier greift der Themenschwerpunkt „Soziale Kompetenz“, der sich durch pädago-

gische Qualifikationen wie Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, effektives Motivieren, Selbstreflexion oder Selbstmanagement sowie die dementsprechende Gestaltung der Lehrgangarbeit näher qualifizieren lässt. Der Themenschwerpunkt „Methodenkompetenz“ gibt einen Überblick bestehender Methoden der modernen Erwachsenenbildung (z.B. Präsentieren, Visualisieren, Moderieren) zum Selbstlernen und zum Anleiten handlungsorientierten Lernens.

Wie kann jedoch diese in der Theorie erworbene Lehrkompetenz in der Praxis der (Schul-)Sportstunde oder der Übungsstunde im Verein in die Praxis umgesetzt werden? Wie kann mir beispielsweise ein „Mind-Map“ beim Technikvermitteln eine Hilfe sein? Bietet mir die Soziale Kompetenz Strategien, wie ich konkret mit Angst bei der Bewegungsausführung umgehen kann und welche Rolle dabei u.a. der Gruppendruck spielt?

Antworten auf diese Fragen erarbeiteten sich die Studierenden im Wintersemester 2011/2012 am Institut für Sport und Sportwissenschaft des KIT in einem erstmals ins Lehrangebot aufgenommenen Seminar, das die Vernetzung von Theorie und Praxis auf der Basis des DTB-Ausbilder-Diploms und anhand der Sportarten Gerätturnen und Leichtathletik zum Thema hatte. Das Lehrangebot, das von nun an verpflichtend ist, richtet sich an Studierende des Lehramts sowie an Studierende des Bachelor- und Masterstudiengangs und erreicht damit u.a. diejenigen, die als Berufsziel die Lehrtätigkeit in der Schule, im Verein oder in einer anderen Institution anstreben.

Mit den vermittelten Seminarinhalten und dem Bestehen der Abschlussklausur kann – aufgrund der Kooperation mit dem DTB/Referat Bildung – zusätzlich die Berechtigung für das DTB-Ausbilder-Diplom erworben werden, ein kleines Mosaiksteinchen hin zum Beruf, ein bleibendes für die Persönlichkeitsbildung ...



SARAH BAADTE M.A. BERUFSPÄDAGOGIK

Arnold, R.: Schlüsselqualifikationen aus berufspädagogischer Sicht. In: Arnold, R./Müller, H.J. (Hrsg.): Kompetenzentwicklung durch Schlüsselqualifizierung. Hohengehren 2002.

Mehr, A. & Ulrich, W.: Selbst- und Sozialkompetenzen im Sport- und Bewegungsunterricht. Eine Broschüre für Lehrpersonen. Bundesamt für Sport BASPO in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen EHSM (Hg.). www.qims.ch.

Ausgabe: März 2010

Wie schaffe ich die Sport-Eingangsprüfung?

Eine der Fragen an Saskia Diel, Studienbotschafterin für Sportwissenschaften



Das Programm des Wissenschaftsministeriums in Baden-Württemberg lief schon zwei Jahre als Sportstudentin Saskia Diel durch einen Aushang in ihrem dritten Studiensemester 2009 darauf aufmerksam wurde: „Studienbotschafter – Studierende besuchen Schulen“. Bereits als 14jährige Schülerin hatte sie die Schülermentoren-Ausbildung durchlaufen, eine Woche während der Schulzeit in Schöneck. Saskia fand Freude daran, Sportgruppen unter Aufsicht zu leiten und qualifizierte sich als Trainerin weiter. Als sie sich dann für ein Sportstudium interessierte, hätte sie gerne nachgefragt, was alles dort gefordert würde, ob es stimmt, dass jeden Abend Party sei oder wie das Leben als Studierende sich vom Schulleben unterscheiden würde. Sie ließ sich beraten ... jedoch verlässliche Antworten bekam sie erst, als sie bereits Sport studierte.

Studienbotschafter

Genau hier setzen die Studienbotschafter ein. Sie sind nahezu gleichalt wie die Schüler der letzten beiden Abschlussklassen des Gymnasiums, sind für ihren Einsatz in diesen Klassen zentral durch Experten des Wissenschaftsministeriums geschult und bieten direkt vor Ort ein zweistündiges Programm, das von den Schulen individuell nach Fachrichtungen zusammengestellt werden kann (www.studienbotschafter.de). „Meist sind

wir zu viert an den Schulen“, so Saskia, „informieren gemeinsam über allgemeine Dinge wie Bewerbungsverfahren, den Ablauf des Studiums im allgemeinen, Wohnsituation und so weiter. Bereits im ersten Teil der Präsentation lassen wir immer auch unsere eigenen Erfahrungen einfließen, das ist und wirkt authentisch und spricht die sehr interessierten AbiturientInnen zusätzlich auch emotional an.“ In den vertiefenden Gesprächen in Gruppenräumen, entsprechend der verschiedenen Wunschfachrichtungen, gehen dann die Studienbotschafter auf individuelle Fragen zum Studiengang ein. Saskia ist übrigens in der Zwischenzeit Masterstudentin im Bereich Kinder- und Jugendsport am KIT, so steht es auch auf ihrem Namensschild, das sie bei ihren Einsätzen trägt. Dennoch, Werbung für die Einrichtung zu machen, darauf sollte von den Studienbotschaftern verzichtet werden.

Viel Aufklärungsbedarf und subtile Ängste

Was reizt die engagierte Studentin an der Aufgabe, als Multiplikatorin durch Baden-Württemberg zu reisen? „Das Geld – so wie es ein Lehrer meiner alten Schule mir einst suggerierte – ist es nicht. Wir bekommen pro Einsatz 75€, darin sind jegliche Aufwände und Reisekosten enthalten, ob wir im tiefsten Schwarzwald sind, an der Grenze zur Schweiz oder oder. Ich merke, dass mich besonders der Austausch mit den anderen

Studienbotschaftern wachsen lässt, unterschiedliche Persönlichkeiten mit ganz verschiedenen Lebensläufen und Blickwinkeln. Außerdem wird mir an den unspezifischen Fragen der kommenden AbiturientInnen deutlich, wie viel Aufklärungsbedarf da ist, wie häufig ein konkretes Berufsziel fehlt und welche subtilen Ängste auch mit der individuell zu planenden Studienzzeit verbunden sind.“

Gern beantwortet Saskia auch Fragen, die sie per Email erreichen. „Jetzt, vor den Sporteingangsprüfungen, sind natürlich diese das vorrangige Thema. Auch wenn wir bei Messen wie „Einstieg Abi“ face-to-face informieren, scheinen die social media für unsere Zielgruppe der problemlosere Weg, an verlässliche Informationen zu gelangen. Ob ich in der Schule vor 10 bis 120 wissbegierigen kommenden Studierenden spreche oder ob ich per Computer mein Wissen auch über die verschiedenen Hochschularten weitergebe – es macht mir stets Freude, Antworten zu finden.“ Nicht zuletzt ist es für die eigene Persönlichkeitsentwicklung und auch für den Einstieg ins Berufsleben – Saskia ist eine von sieben (7) Studienbotschaftern im KIT und die einzige des Fachbereichs Sportwissenschaften – eine lebenslange Referenz.



PD DR. SWANTJE SCHARENBERG

Veranstaltungshinweis

Am 23. Juni 2012 findet auf dem Karlsruher Friedrichplatz das „Fest der jungen Forscher“ statt. Gefeiert wird die Auszeichnung „Karlsruhe: Stadt der jungen Forscher 2012“, die von der Körber-Stiftung, der Robert Bosch Stiftung und der Deutsche Telekom Stiftung jährlich bundesweit an eine Stadt verliehen wird, die das Potential hat, kommunale Vernetzung von Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft zu fördern, den wissenschaftlichen Nachwuchs von morgen zu begeistern sowie Schule und Hochschule Impulse für ihre Praxis zu geben vermag.

25 von Schülerinnen und Schülern kommunal initiierte Projekte, die die Stadt Karlsruhe akribisch mit diversen Partnern, u.a. auch dem FoSS, ausgewählt hat und finanziell unterstützt, stehen im Mittelpunkt dieses Sommerfestes, das attraktive Angebote für Menschen im Kindergartenalter über Jugendliche bis hin zu experimentierfreudigen Erwachsenen bietet.



Aufmerksam beobachten die Prüfer bei der SEP die Leistungen der bis zu 200 BewerberInnen, um die raren Studienplätze

Eine Zeitreise zu den Ursprüngen der Olympischen Spiele und zurück

Zweitausend-Zwölf Stunden bevor die Olympischen Spiele in London für eröffnet erklärt werden, wurde das Stadion, in dem u.a. die Leichtathletik-Entscheidungen stattfinden werden, festlich eingeweiht. Die uns als Marke so vertrauten „Olympischen Spiele“ erleben die Gäste des Deutschen Sport & Olympia Museums in Köln ganz speziell. Denn der Besuch der Dauerausstellung beginnt mit einer „Zeitschleuse“, die uns nach wenigen Metern mehr als 2.500 Jahre in die griechische Antike zurückversetzt, zu den Wurzeln des heute globalen Ereignisses.

Plötzlich sind die Museumsgäste Archäologinnen und Archäologen und erkunden eine Ausgrabungsstätte – die von Olympia (Griechenland): Ein Steg führt quer durch den „Ausgrabungsbe- reich“, die Vitrinen mit zahlreichen Fundstücken sind hölzernen Transportkisten nachempfunden, eine über drei Meter große Statue des Herakles Farnese dominiert die Szenerie. Um 320 v. Chr.

erschaffen wurde der außerordentlich muskulöse Herakles schon kurz nach der Entstehung häufig kopiert, er entsprach bei den Griechen dem Ideal- bild eines Athleten und eines schönen Menschen.

In der begehbaren überdimensionalen Transport- kiste, die gleich hinter dem attraktiven Muskelmann steht, werden die Olympien – das mehrtägige Kult- fest zu Ehren des Göttervaters Zeus – präsentiert so- wie ein dreidimensionales Modell des in der Antike permanenten Wettkampfortes Olympia.

Die Olympien waren zweifellos das Vorbild für die modernen Olympischen Spiele. Jedoch waren – im Gegensatz zur heutigen Zeit – Frauen sowie Männer anderer Religionen oder Völker ausgeschlossen. Das Prinzip der modernen Olympischen Spiele, möglichst alle weltweit verbreiteten Sportarten und Menschen aller Völker und Kulturen zu vereinen (“All games, all nations”), war den antiken Griechen völlig fremd. Da die Wettkämpfe in Olympia darüber hinaus so eng mit dem Zeus-Heiligtum verbunden waren, wäre es auch niemandem in den Sinn gekommen, das Fest an wechselnden Orten durchzuführen.



Der Halbgott Herakles war für die Griechen ein Athlet par excellence. In einer Legende gilt er als Begründer der Wettkämpfe in Olympia.

Neben dem Olympiamodell findet sich eine Replik des berühmten Faustkämpfers von Quirinal. Insbesondere die Boxer gingen einer gefährlichen Profession nach, denn die wenigen Absprachen zielten lediglich darauf ab, einen Sieger zu ermitteln, entweder durch Aufgabe oder Kampfunfähigkeit. Die Schläge wurden damals nicht durch Handschuhe gedämpft, sondern durch Riemen, die um Knöchel und Handgelenke gewickelt wurden, in ihrer Wirkung sogar verstärkt. Entsprechend gezeichnet hat der Künstler das Gesicht der Faustkämpfer-Statue dargestellt.

Untersuchen wir die hölzerne Transportkiste genauer, so finden wir an deren Rückwand symbolisch den Empfänger der Olympischen Idee in der Moderne – also ein erneuter Zeitsprung – offenbart: Baron Pierre de Coubertin, damals wohnhaft in der Rue Oudinot Nr. 20 in Paris. Dorthin ist auch die Kiste adressiert. Der französische Adelige gründete 1894 das Internationale Olympische Komitee, mit dem ausdrücklichen Ziel, mit den Spielen 1896 in Athen die antike Olympische Idee zu neuem Leben zu erwecken. Sein Ziel, sportlichen Wettkampf mit Charakterschulung, Völker- verständigung und Humanität zu verbinden, war allerdings Ausdruck einer modernen Denkweise.

Der ebenfalls moderne Gedanke wechselnder Austragungsorte führt übrigens dazu, dass Lon- don in diesem Jahr zum dritten Mal Ausrichter der Spiele sein wird: ein Olympischer Rekord bereits jetzt bevor überhaupt die an das Kultfest erinnernde „Eröffnungsformel“ gesprochen wurde!



Vom Kurator zum Dozenten

Nach elf Jahren am Deutschen Sport- und Olympiamuseum (DSOM) hat Dr. Ansgar Molzberger zum Sommerseme- ster 2012 an der Deutschen Sporthoch- schule Köln am Institut für Sportgeschich- te eine Dozentur angetreten. Dass dieses – wie er es bezeichnet – eine „schöne wissenschaftliche Herausforderung“ für ihn darstellt, können alle diejenigen, u.a. auch die FoSS-MitarbeiterInnen, nach- vollziehen, die eine der außerordentlich kenntnisreichen Führungen von Herrn Dr. Molzberger durch das DSOM erle- ben durften. Er macht Sportgeschichte lebendig! Ihm haben wir neben sehr an- sprechenden Artikeln im FoSS-Newsletter auch zu verdanken, dass das FoSS im Mu- seum mit einer Aktivstation auf sich und seine vielfältigen Forschungen aufmerk- sam machen darf. Danke Dir für Deine Unterstützung, Dir alles Gute und ... wir bleiben in Kontakt, lieber Ansgar!

Impressum

Herausgeber: FoSS-Forschungszentrum für den Schulsport und den Sport von Kindern und Jugendlichen
Engler-Bunte-Ring 15, Geb. 40.40
76131 Karlsruhe
Telefon: 0721/608-48514
E-Mail: info@foss-karlsruhe.de
Internet: www.foss-karlsruhe.de
Vorstandsvorsitzender: Prof. Dr. Klaus Bös
Leitung: PD Dr. Swantje Scharenberg
Redaktion: PD Dr. Swantje Scharenberg
Layout: Matthias Leipholz
Erscheinungsweise: quartalsweise
Bildnachweis: auf Anfrage
Auflage: 2500 Stück
© 2012 FoSS



KAI HILGER